ΠΛΑΤΩΝ
ΑΡΙΣΤΩΝ□Σ
Α⊟ΗΝΑΙ□Σ
ΑΙΤΙΑ · ΕΛ□ΜΕ
ΝΩ · ⊟Ε□Σ
ΑΝΑΙΤΙ□Σ ·
ΨΥΧΗ · ΔΕ · ΠΑΣΑ
Α⊟ΑΝΑΤ□Σ

Rom, September 1846.

W. Henzen.

Mittheilungen aus Handschriften.

Ueber den Codex des Charisius.

Aus brieflicher Mittheilung: „Florenz, 28. Juni 1846."

„Da Sie sich, wie ich von früher her weiß, für Charisius interessiren, so wird Ihnen eine genauere Mittheilung über den Codex wohl nicht unwillkommen sein, und wenn Sie wollen mögen Sie daraus auch für's Rhein. Mus. benutzen, was Ihnen gut scheint. Ich hätte Ihnen sonst wohl später einen Aufsatz mit Proben aus der Collation geben können, wozu ich hier weder Zeit, noch Lust und Ruhe habe.

Ueber das Alter der Handschrift wage ich keine entscheidende Stimme abzugeben, da mir noch keine andere Handschriften von dieser Schreibweise vorgekommen sind. Doch genügt die angelsächsische Schrift wohl, um zu beweisen, daß sie vor das 10 Jahrhundert zu setzen ist. Auf der Bibliothek legt man großes Gewicht darauf, daß der 2. Theil der Handschrift, welcher Lebensbeschreibungen von Päpsten enthält, dieses Verzeichniß nur bis in's 8. Jahrhundert führt. Rescribirt sind sämmtliche Blätter; doch sind bisher nur die, welche den 2. Theil des Codex bilden, gelesen, die, wenn ich nicht irre, alle Fragmente des Gargilius Martialis enthalten. Die Blätter

dagegen auf denen der Charisius steht, sind nur hier und da durch Reagentien angegriffen; an vielen Stellen scheint die darunter stehende Schrift auch so durch, genauer habe ich sie, da sie nicht von Interesse zu sein scheint, nicht untersucht. Für die obere Schrift ist das Pergament mit ängstlicher Sparsamkeit benutzt. Jede Seite des gar nicht sehr großen Formates ist in 2 Columnen abgetheilt, von denen jede mehr als 50, oft über 70 Zeilen enthält. Die Abkürzungen sind sehr zahlreich und darunter mehrere, die mir sonst nirgends vorgekommen sind. Ich weiß den Codex in dieser Hinsicht nur mit den Handschriften griechischer Scholiasten zu vergleichen. Die Schrift ist nicht minder delicat, als das meist sehr dünne Pergament, und beide haben durch die Zeit bedeutend gelitten. An manchen Stellen sind die kleinen Buchstaben so verwischt, daß sie theils nur mit großer Mühe, theils gar nicht mehr erkannt werden können. Das Pergament ist an den äußeren Rändern mehrerer Blätter durch Feuchtigkeit zerstört, namentlich stark in der Mitte des äußeren Seitenrandes, so daß hier durch den größten Theil des Codex hin nur die Anfangs- oder die Schlußworte der Zeilen zu lesen sind. Die 3 ersten Quaternionen, von denen jeder am untersten Rande des letzten Blattes die Nummer der Reihenfolge, von der alten Hand des Schreibers geschrieben, trägt, enthalten die 4 ersten Bücher bis zu dem Capitel de lectione. Von der Ueberschrift ist gar nichts vorhanden, auch der Brief ist sehr lückenhaft. Die 3 ersten Capitel, welche in den Ausgaben ganz fehlen, nehmen den größten Theil der beiden äußeren Columnen des ersten Blattes ein; die Abschnitte de grammatica et de voce, die sehr kurz gewesen sein müssen, sind ganz zerstört, von dem de litteris sind nur noch sehr fragmentarische Ueberreste vorhanden. Auf diese 3 Quaternionen folgt eine Lage von 11 Blättern, die von der Zerstörung, die den übrigen Theil der Handschrift betroffen hat, unberührt geblieben sind und ursprünglich am Ende des Codex standen. Ihnen voran gingen die 4 noch übrigen Blätter des ersten Theiles der Handschrift, in der jetzigen Reihenfolge der Blätter 36, 37, 38 und 39, die aber unter sich wieder durch falsches Binden aus ihrer richtigen Lage gekommen sind. Fol. 36 enthält auf der rechten Seite den letzten

Theil vom Centimetrum des Sergius von den Worten De aclmanio anfangend und kurz vor dem Ende der Seite mit der Unterschrift Marii Seruii grammatici de centimetris feliciter explicit schließend. Die Kehrseite hebt mit den Worten Incip. lib. V de hidiomatibus an, worauf denn bis gegen das Ende der rechten Seite von fol. 37 die in den Ausgaben des Charisius gedruckten Fragmente des 5. Buches mit der dazu gehörigen Unterschrift Item sunt idiomata etc. schließend folgen. Die Kehrseite von fol. 37 enthält die bei Putsch gedruckten Differentiae, von dem Anfange Inter vindictam an bis zu den Worten hoc honoratum est. Fol. 38 fängt an De saturnio sunt item und enthält nach diesem Abschnitt ein Capitel de rhythmo et metris, in dem die erste Columne dieser Seite abbricht; die 2. Columne ist bis auf wenige Lappen abgerissen, doch ist noch genug erhalten, um zu zeigen, daß etwa in der Mitte der Seite das Centimetrum des Sergius anfing, aus dem die 2. Columne der Kehrseite desselben Blattes (denn die erste fehlt wieder mit Ausnahme einiger Falzen, die ebenfalls Fragmente des Centimetrum enthalten) ein Stück enthält, von De hipponactio an bis fuge moenia iam Telamoniade. Fol. 39 enthält den Schluß der Differentiae von Pedale an bis hostia minor, womit die Kehrseite des Blattes schließt. Aus diesem Inhalt ist leicht ersichtlich, welche Blätter zusammengehören, und da 36 mit 37 und 38 mit 39 zusammenhängt, so kann man nicht zweifeln, das jene das 4., diese das 3. Paar eines Quaternio bildeten, und die Blätter auf einander folgten: 38, 36, 33, 39. Denn daß zwischen den Blättern selbst keine Lücke ist, zeigt der Inhalt. Dann ist also von dem 4. Quaternio (denn daß ein ganzer Quaternio ausgefallen sei, ist nicht wahrscheinlich) die innerste Lage erhalten. Die beiden ersten Blätter desselben enthielten die im Inhaltsverzeichniß angegebenen Capitel von De lectione an bis de metris oder de rhythmo. Denn zu welchem von beiden die erhaltenen Reste gehören, wage ich nicht bestimmt zu entscheiden. Mit mehreren dieser Bezeichnungen ist vielleicht nur das Centrimetrum des Sergius, das Charisius völlig in sein Werk aufgenommen zu haben scheint, gemeint. Hiermit schließt das 4. Buch, und wenn in den Ausga-

den der Anfang schon bei De lectione angegeben ist, so ist das nichts als ein Fehler; in dem Inhaltsverzeichniß, wie es der Codex giebt, freilich gegen Ende sehr zerstört, ist der Anfang des 5. Buches nirgends bezeichnet. Das 5. Buch scheint schon von dem Schreiber des Codex verstümmelt zu sein. Nach den Schlußworten, in denen übrigens nicht non, sondern nunc praetermisisse geschrieben steht, hat er sich erlaubt, von der ursprünglichen aus dem Inhaltsverzeichniß noch zu erkennenden Ordnung abzuweichen und mit Uebergehung des dazwischen stehenden den Abschnitt de differentiis folgen zu lassen. Denn auch dieser gehört offenbar zum Charisius und die Worte mit denen er eingeleitet ist, und die sich unmittelbar an das vorhergehende repperiet anschließen, heißen wohl nichts weiter als incipiunt nunc plura secundum differentias uerborum et nominum. Den Namen des Plinius Secundus darin zu suchen, wie Lindemann nach Niebuhrs Vorgange gethan, ist mehr als gewagt. Wahrscheinlich hat dieser Abschnitt sich noch weiter fortgesetzt, als er jetzt erhalten ist; er wird auch einen Theil der beiden letzten Blätter des Quaternio eingenommen haben. Auf ihn müssen die übrigen Capitel, die das Inhaltsverzeichniß nennt und deren vielleicht noch mehr als die Ausgaben angeben, gewesen sein mögen, da die letzten Titel im Codex zerstört sind, gefolgt sein. Der größte Theil dieser Capitel ist auch wirklich noch erhalten in jenen 11 Blättern, die ich vorhin übergangen habe. Das erste enthält auf der rechten Seite unter der Ueberschrift Incipit de latinitate eine Phraseologie in alphabetischer Ordnung, die mit ardua res beginnt und mit timeo infamiam schließt; gegen Ende unter dem Buchstaben u verblichen. Auf der Kehrseite sind unter der Ueberschrift glossule multifarie idem significantes Verba und Redensarten mit verschiedener Bedeutung verzeichnet, anfangend mit Ad hoc negotium accedam und schließend mit uicem tibi reddam. Hierauf folgen etwas mehr als 5 Blätter einnehmend synonyma ciceronis ordine litterarum composita. Die übrigen Blätter enthalten unter dem Titel idiomata Zusammenstellungen von griechischen und lateinischen Wörtern derselben Bedeutung, die in der einen Sprache ein anderes Genus haben, als in der andern u. dgl.

Daß dies alles dem Charisius angehört, kann, wenn man das Inhaltsverzeichniß und die Schlußworte des Capitels de idiomatibus vergleicht, keinem Zweifel unterliegen. Dagegen ist wohl möglich, daß dieser ganze Abschnitt vom 5. Buche an, der durchaus auf praktischen Gebrauch berechnet war, von der Gestalt, die er bei der Abfassung des Charisius gewonnen hatte, durch Zusätze, Verkürzungen und Aenderungen bedeutend abgewichen ist. Mit dem letzten der zuletzt erwähnten 11 Blätter hat übrigens dieser Theil des Codex geschlossen, da es am Ende der rechten Seite die Schlußworte deo gratias amen amen amen trägt und die Kehrseite mit späteren Schreibereien angefüllt ist. Was die Inedita betrifft, so verdienen die Reste des 5. Buches, die nichts als Paradigmen sind, weiter keine Beachtung. Die metrischen Stücke des 4. Buches beschränken sich auf das Capitel De saturnio und einen wenig längern Abschnitt, der De rythmo et metro überschrieben ist und anfängt Sequitur autem per rythemon et melos. Der letztere enthält nichts als theoretische Auseinandersetzungen über die Begriffe rythmus, metrum, melos, bei denen zwar ein griechisches Vorbild zu Grunde zu liegen scheint, die aber doch von geringem Nutzen und, da das Stück nicht ganz ist, nicht einmal vollständig sind. Beide Stücke sind unendlich schwer zu lesen, da das halbe Blatt auf dem sie stehen durch eine Flüssigkeit, die auch die andere Hälfte zerstört zu haben scheint, sehr geschwärzt, an mehreren Stellen sogar zerfressen ist; und das ist auch der Grund, weshalb sie so lange unedirt geblieben sind. Denn der Schaden muß sehr alt sein, da eine im 16. Jahrhundert gemachte Abschrift noch viel weniger enthält, als mir zu lesen möglich gewesen ist. Da das erste Stück schon bekannt, das zweite aber ziemlich unwichtig ist, so will ich mich für jetzt begnügen, Ihnen nur die in dem Stücke über den saturnischen Vers citirten Verse, die doch eigentlich das Einzige von wirklicher Bedeutung sind, zu geben. Darnach mögen Sie zugleich abnehmen, ob ich mehr oder weniger, als nach der Müllerschen Durchzeichnung, die mir leider nicht zur Hand gewesen ist, möglich ist, gelesen habe. Corrupt sind die Verse allerdings, aber in der Handschrift stehn sie so, wie ich sie gebe und nicht anders geschrieben:

in pterygio phoenicis le . . . . nouissime odes erotopaegnios
(—on? oder or?)

Uenus amoris altrix genetrix cupiditatis in quae diem serenum hila
rulum praepandere cresti op sacculae tuae ac ministrae
Tum et sine utiquam quid foret expauida grauis dura fera
asperaque famultas potui dominio accipere superbo:
uel quales in tragoediis nonnumquam incidere ueteribus solent
ut ennii
acciique de quibus aeque nihil sane praecipitur accii ex epigonis
Quid istuc gnata unica est dem . . . . . obsecro quod me . . . . . go
expetens timidam e tecto excies uel hic alius: sed iam am
philochum huc uadere cerno et nobis datur bona pausa loquen
di tempusqu e in castra reuorti.

Z. 2 kann statt in vielleicht auch im stehn, wie die erwähnte alte Abschrift hat. Z. 3 statt hilarulū vielleicht hilarula. Z. 4 statt Tum vielleicht Tam. Z. 8 hat dieselbe Abschrift demanassa, und so könnte nach den an den Seiten des Loches übrig gebliebenen Resten von Buchstaben allerdings gestanden haben; sonst kann es auch demarata gewesen sein. Am Ende derselben Zeile mag nach dem Resten der Buchstaben zu urtheilen mecum ago oder meam ego gestanden haben. — Damit will ich für diesmal schließen. Liegt Ihnen viel daran, so kann ich Ihnen allerdings auch das ganze Stück geben, und wenn ich darauf aus sein wollte, inedita bekannt zu machen, so hätte ich es gleich thun sollen. Denn bald werden Sie die beiden Abschnitte von anderer Seite edirt sehn. Als ich noch mit dem Codex beschäftigt war, machte sich auf Veranlassung Aloe's, eines Neapolitaners, dessen Namen Ihnen vielleicht bekannt ist, ein Italiener an die Abschrift, wie mir der Erstere sagte in einem ihm von Zürch, aber nicht von Orelli, zugekommenen Auftrage. Doch vermuthe ich fast, daß sie es auch in Neapel drucken lassen wollen. Acht Tage lang haben die Leute an dem Blatt gesessen und an dem Tage, wo ich abreiste, waren sie noch damit beschäftigt. Richtig und vollständig wird die Abschrift aber trotz dieser Mühe und trotz der großen Operngläser, die dabei komisch genug Dienste leisten

sollten, doch noch nicht geworden sein und wird es auch schwerlich werden. Mir hat dies Zusammentreffen, was ich anfangs wenigstens nicht für zufällig hielt, die Arbeit am Charisius allerdings verlängert, dafür aber auch Zeit gegeben, den ganzen Festus nebenher zu vergleichen. Der Erfolg ist allerdings hier nicht bedeutend gewesen, obgleich die Müllersche Ausgabe, in die ich hineincollationirt habe, immer noch bunt genug geworden ist. Soll diese für einen genauen Abdruck des Codex gelten, so muß allerdings die Collation, die ihr zu Grunde liegt, sehr flüchtig gemacht sein. Die meisten Varianten jedoch sind Fehler, aus denen keine neue Lesarten zu gewinnen sind. Oft findet sich die richtige Lesart, die bei Müller in die Noten verwiesen ist, schon im Codex. Hier und da werden sich auch noch einige Berichtigungen ergeben. Außerdem ist nicht unwichtig zu wissen, daß der Codex, was freilich ohnehin schon klar genug ist, aus einem schwer zu lesenden Original abgeschrieben und viele von den zahlreichen Fehlern daher wahrscheinlich erst bei dieser letzten Abschrift entstanden sind. Denn an mehreren Stellen, wo der Text kleine Lücken läßt, wie z. B. p. 253, 17 ed. Muell. ist am Rande die Beischrift cecus est, von derselben Hand geschrieben, zu bemerkeu. Was die verbrannten Stellen betrifft, so ist mir nicht wahrscheinlich, daß nach der Zerstörung je mehr als jetzt zu lesen gewesen ist. Uebrigens ist der Codex sehr deutlich geschrieben, mit ziemlich vielen, aber nicht ungewöhnlichen Abkürzungen. Meiner Meinung nach gehört er ins 11. Jahrhundert. Die Schrift ist sonst dieselbe, wie sie auch im 15. Jahrhundert nachgeahmt worden ist."

H. Keil.

Inedita des Tzetzes.

Aus einem Briefe des Herrn Matranza in Rom, Scrittore Greco sost° in Biblioteca Vaticana, vom 21. März 1846.

„Indem ich jetzo daran bin meine mühsame Arbeit im Abschrei-